

HHG 301835:36

DER BESONDERE TIPP

Schwanengesang und Grenzüberschreitung

Schütz-Werke und Furtwängler-Entdeckungen

► Es sind vor allem die letzten Werke, die Schwanengesänge, die einen rational gar nicht fassbaren Zauber auslösen – und dies auch schon im 17. Jahrhundert, das in Deutschland von Heinrich Schütz überragt wird. Dessen Schwanengesang, SWV 482-494 (119. und 100. Psalm, Deutsches Magnificats), für zwei 4-stimmige Chöre und Generalbass ist in einem gleichermaßen resignierten wie selbstbewussten Ton gehalten. Schütz spürte am Ende seines langen, ereignisreichen Lebens, dass die musikalische Entwicklung an ihm vorbeigezogen war, doch er hielt an seinem Stil fest, komponierte zum Abschied eine Musik von geradezu erhabener Größe. Philippe Herreweghe und das Collegium Vocale Gent haben für



Harmonia mundi eine ganz wunderbare Aufnahme vorgelegt.

Sein Name ist Klangprogramm: tip-pig, samtig, weich. Das Tempo wechselt ständig, kein Takt klingt wie der andere. Wilhelm Furtwängler und die Berliner Philharmoniker sind längst zum Mythos verklärt worden. Mit all den Schattenseiten, die ein Mythos eben auch so hat. Und zunächst beschleicht einem beim Hören dieser historischen Aufnahmen aus den Kriegsjahren ein ungutes Gefühl. Das Repertoire könnte nicht deutscher sein: Beethoven (Fünfte), Bruckner (Sechste), Brahms (Vierte), Strauss („Don Juan“). Ironie der Geschichte: Dieses deutsche Beharren auf der Kunst in Zeiten des Infernos wurde in den 50er Jahren in der Sowjetunion im Radio ausgestrahlt, tauchte später auf Schallplatten in Moskau wieder auf. Jetzt sind die Livemitschnitte aus Berlin neu beim russischen Label Mel erschienen. Kunst kann eben doch Grenzen überwinden. (pom)